

Gelingende Allmenden

Die Bedingungen funktionierender Allmenden erleben und diskutieren



KURZBESCHREIBUNG

Die TN spielen das Fischer-Spiel mit neuen, selbst überlegten Regeln. Durch verschiedene Ereignisse werden ihre Regeln schrittweise erweitert. Dabei erleben sie, unter welchen Bedingungen Gemeingüter funktionieren können.

Anschließend dürfen sie ihre Erfahrungen anhand von Texten mit dem Forschungsstand abgleichen.

Anschließend lernen sie reale Beispiele wie gemeinsame Fischgründe, Wikipedia oder Gemeinschaftsgärten kennen. Abschließend dürfen sie sich eigene Beispiele von Gütern wählen und eine Gestaltung als Gemeingut diskutieren.

VORWISSEN

Empfohlenes Vorwissen:

- Güterarten (Gemeingut, Öffentliches Gut), Übernutzung von Gemeingütern, Tragik der Allmende

Mögliche Methoden oder Module im Vorhinein:

- 07 Gemeingüter und andere Güterformen
- 07 Eigentum und Geschichte

■ Einzelmethode ■ **Modul** ■ Gesamtkonzept



90 Minuten



ab 14 Jahren, 4-30 Teilnehmende (TN)



M1 - M6, Tafel / Flipchart, Papierzettel in A6



Normaler Raum mit Platz in der Mitte.



Methodische Komplexität ■■■■■



Inhaltliche Tiefe ■■■■■

THEMEN

Zuordnung Curriculum: 07 Güter

Schlagworte: Gemeingut, Allmende, Commons, Öffentliches Gut, Ressourcen, Übernutzung, Regeln, Eigentum

Querbezüge zu anderen Themen im Curriculum:

04 Verhalten, 05 Normen, 06 Ressourcen, 09 Allokation, 10 Externalitäten, 16 Systeme

VORBEREITUNG

- Druck M1 (1 für Moderation)
- Druck M2 (1 x Gesamt-Gruppe) + Zuschnitt (A6)
- Druck M3 (1 x pro TN)
- Druck M4 - M6 (jeweils 1/3 der Gesamt-Gruppe – z.B. bei 30 TN 10 x M4, 10 x M5, 10 x M6)
- Druck M7 (1 für Moderation)

ABLAUF KOMPAKT

Dieser kompakte Ablauf dient der schnellen Orientierung, z.B. während des Workshops.

Auf der Folgeseite ist zusätzlich ein ausführlicher Ablauf, der sich für eine detaillierte Vorbereitung empfiehlt.

Zeit	Ablauf	Format	Materialien
5	Einstieg	Plenum	
10	Lösungsentwicklung	Gruppen Plenum	MK, Stifte Tafel (s. M7)
7	Allmendespiel mit neuen Regeln		Fische, Tafel (M1)
8	Ereignis 1 mit Sanktionen und Konfliktklärung	Plenum	M2, Ereignis 1
5	Ereignis 2 mit neuer Gruppe und Grenzen	Plenum	M2, Ereignis 2
	Optional: Ereignis 3	Plenum	M2, Ereignis 3
5	Reflexion und Überleitung Realität	Plenum	M2
15	Beispiele	Gruppen	M4, M5, M6
5	Kurzvorstellung der Beispiele	Plenum	
15	Transfer Alltag	Gruppen a-c Plenum	(wieder M3)
10	Vor- und Nachteile	Plenum	Tafel (s. M7)
5	Abschluss / Puffer		
90	Summe der gesamten Zeit in Minuten		

Ziele des Moduls: Teilnehmende können ...

(■ ■ ■ wenig bis ■ ■ ■ voll erreichbare Detailkompetenz des Curriculums (Nr. übergeordnete Kompetenz))

- ■ ■ 7.1) ... erläutern, inwiefern die Ausschließbarkeit von Gütern durch sozial definierte Zugangs- bzw. Eigentumsrechte variieren kann und sich damit die Güterform verändern kann.
- ■ ■ 7.3) ... die Theorie der sogenannten Tragik der Allmende erläutern; dabei kritisch überprüfen, inwiefern es sich bei der Übernutzung um sozial gestaltbare Variablen handelt.
- ■ ■ 7.3) ... die Theorie der Gestaltungsprinzipien für nachhaltig gelingende Gemeingüter erläutern; reale Beispiele von gelingenden oder nicht gelingenden Gemeingütern darauf hin analysieren.
- ■ ■ 7.3) ... unter dem Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung gesamtgesellschaftlich sinnvolle Nutzungs-raten und Zugangsregeln für verschiedene rivale Güter diskutieren.
- ■ ■ 9.4) ... diverse Formen von zentral organisierten Wirtschaftsprozessen skizzieren (z.B. Commons, Unternehmen, Wirtschaftspolitik, demokratische Planung, autoritäre Zentralplanung).

Pro Gruppe werden wie im vorherigen Modul (s.o.) 3-4 „Fische“ in die Mitte gelegt. Dann werden 2-3 Runden gespielt, d.h.

Spielblatt)

- Pro Runde darf jede Gruppe 1-3 Fische entnehmen, indem sie die Menge laut ansagen.
- Danach verdoppelt sich die restliche Menge im Teich und die neue Runde beginnt.

8 Ereignis 1 mit Sanktionen und Konfliktklärung

Die Mod. gibt einer Gruppe die Ereigniskarte „M2 Ereignis 1“ so dass diese in der kommenden Runde entgegen der Vereinbarung offensichtlich mehr fischen.

Plenum
Spielen und
Gespräch

M2, Ereignis 1

Die Gesamtgruppe muss versuchen, damit umzugehen, d.h. wird die regel-brechende Gruppe zur Rede stellen und Sanktionen diskutieren. Die Mod. führt eine möglichst schnelle Einigung in der Gruppe herbei, womit eine Überfischung sanktioniert wird.

Tipps: Die Mod. unterbricht allerdings, wenn es um allzu detaillierte Regelungen und Prozesse geht oder wenn z.B. philosophische Diskussionen um das Machtmonopol eröffnet werden.

Die Mod. fragt die TN auf Grundlage dieser Erfahrung:

- *Welche Bedingungen müssen wir noch ergänzen?*

Aus dem Gespräch mit den TN ergänzt die Mod. an der Tafel / Flipchart folgende Punkte unter den bereits bestehenden (M7):

- *Sanktionsmechanismen*
- *Prozesse zur Konfliktklärung*

5 Ereignis 2 mit neuer Gruppe und Grenzen

Die Mod. gibt den bisher beobachtenden Personen die Ereigniskarte „M2 Ereignis 2“ sodass sich diese wie selbstverständlich mit den Teich setzen und überdurchschnittliche viele Fischen fischen. Die Gesamtgruppe muss versuchen, damit umzugehen, d.h. wird die neue Gruppe zur Rede stellen und diskutieren, ob sie neue Nutzer*innen akzeptiert und diese auf die Regeln hinweisen.

Plenum
Spielen und
Gespräch

M2, Ereignis 2

Die Mod. fragt die TN auf Grundlage dieser Erfahrung:

- *Welche Bedingungen müssen wir noch ergänzen?*

Aus dem Gespräch mit den TN ergänzt die Mod. an der Tafel / Flipchart folgende Punkte über den bereits bestehenden (M7):

- Grenzen, bzw. Klarheit, wer berechtigt ist

Tipps: dieses Beispiel kann nahelegen, dass bei Gemeingüter eine exklusive Nutzung und strenge Grenzen notwendig sind bis hin zu entsprechenden migrations-politischen Schlussfolgerungen. Hier sollte die Mod. verdeutlichen, dass es für eine nachhaltige Nutzung nur wichtig ist, die Berechtigung explizit zu klären.

5 Reflexion und Überleitung Realität

Die Mod. fragt und diskutiert mit den TN die Fragen:

Plenum

- *Wie haben die Regeln funktioniert?*
- *Welche davon waren ausschlaggebend?*

Die Mod. berichtet, dass eine bekannte Forscherin zahlreiche Gemeingüter untersucht hat und für gelingende Allmenden genau diese Regeln herausgearbeitet hat und dafür sogar den sogenannten Wirtschaftsnobelpreis bekommen hat. Dabei verteilt die Mod. die Texte zu den 8 Gestaltungsprinzipien (M3).

M3
(1 pro TN)

15 Beispiele

Die Mod. teilt die TN in Gruppen von 2-4 Personen und verteilt die Texte M4, M5 und M6 so, dass die TN einer Gruppe jeweils das selbe Beispiel lesen. Die TN lesen die Beispiele und diskutieren in ihren Gruppen inwiefern sich die Gestaltungsprinzipien (M3) darin erkennen lassen.

Gruppen
(2-4 Pers.)

M4, M5, M6
Beispiele

5 Kurzvorstellung der Beispiele

Die Gruppen beschreiben in Kürze ihre Beispiele im Plenum.

Plenum

15 Transfer Alltag

Die TN überlegen sich in den Gruppen a) lokale b) regionale oder c) globale Güter, die erfolgreich als Allmende organisiert werden könnten und überlegen entlang der Bedingungen des Gelingens (M3) wie resilient diese gegenüber Störungsfaktoren wären.

Gruppen a-c

(wieder M3)

Tipps: wenn sich die TN schwer tun auf Beispiele zu kommen, kann die Mod. folgende Impulse hineingeben: Schwimmbad, Schulgarten (lokal), Fluss, Energieunternehmen (regional) Klima, Weltmeere (global).

Plenum

Alternativ können sich die TN überlegen, welche Allmenden sie im Alltag nutzen und entlang der Bedingungen des Gelingens (M3) diskutieren wie resilient diese gegenüber Störungsfaktoren sind.

Anschließend werden die Beispiele im Plenum vorgestellt.

10 Vor- und Nachteile

Die Vor- und Nachteile von Allmenden werden im Plenum gesammelt und diskutiert (siehe M6 Musterlösung).

Plenum

Tafel / Flipchart
(s. M7)

5 Abschluss / Puffer

Optional: als weiterführende Beschäftigung können die TN weitere erfolgreiche Allmenden recherchieren.

90 Summe der gesamten Zeit in Minuten

VARIANTEN

Ereignis 3 Naturkatastrophe

Mit etwas mehr Zeit kann die Ereigniskarte 3 ausgespielt werden. Dabei wird der Bestand um ein Viertel reduziert und die Gruppe muss mit Hilfe der bereits erprobten Klärungsmechanismen eine Lösung finden. Dies verdeutlicht, dass es zum Bewirtschaften einer Allmende ständig Kommunikation und Klärung brauchen kann.

VARIANTE 2

[Derzeit keine weitere Variante etabliert]

ANSCHLUSSMODULE

07 Eigentum und Geschichte

Zum Einstieg beschäftigen sich die Teilnehmenden (TN) mit historisch diversen Eigentumsformen. Dann folgt eine Aktivierung zum Thema diverser Güter. Anschließend erhalten die TN einen Input zur Abgrenzung von Eigentum und Besitz.

Im Anschluss lernen die TN durch eine Zuordnung von Überschriften und Definitionen verschiedenen Eigentumsformen und Nutzungsrechte kennen und suchen Beispiele.

Zum Abschluss reflektieren die TN in einer Abschlussdiskussion die Vor- und Nachteile von Eigentumsformen und ihre persönliche Haltung.

09 Wirtschaften auf der Insel

Die TN werden in ein fiktives Inselformat versetzt. Dabei überlegen sie sich, wie sie Wertschöpfung für eine Gruppe organisieren würden.

Durch ein interaktives Gespräch, Texte und Theaterszenen werden die Allokationsprinzipien Markt-, Plan-, Subsistenz- und Schenk-Ökonomie herausgearbeitet.

Am Ende wird analysiert, welchen Stellenwert diese Prinzipien im Alltag haben und – aus persönlicher Sicht – haben sollten.

Alle Bildungsmaterialien zur Gemeinwohl-Ökonomie findest du unter: germany.econgood.org/bildung
Dort findest du eine ausführliche Sachanalyse. Das ist eine Einführung in die thematischen Hintergründe.

Wir freuen uns sehr über Ihre Fragen, Erfahrungen und Anregungen: bildung@econgood.org

Hinweis zu den Nutzungsrechten und den Creative Commons (CC):

Nutzungsrechte:

Dieses Produkt steht unter einer „Creative Commons BY-SA 4.0. International Lizenz“:
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/> Das heißt, Sie dürfen das Material unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten, remixen, verändern und darauf aufbauen: Namensnennung der*des Urheber*in, Angabe von Änderungen, Weitergabe unter gleichen Lizenz-Bedingungen.



Version: V01 | Stand: 02/2026 | Online unter: germany.econgood.org/bildung
Herausgebende: AK Bildung der Gemeinwohl-Ökonomie
Rechtlicher Träger: Gemeinwohl-Ökonomie Deutschland e.V. (gemeinnützig)
Infos: germany.econgood.org | **Kontakt:** bildung@econgood.org



Unterstützung: Wir freuen uns, wenn Sie unsere Arbeit mit einer Spende unterstützen!
Spendenkonto: Gemeinwohl-Ökonomie Deutschland e.V. (gemeinnützig) | Verwendungszweck: AK Bildung
IBAN: DE 7243 0609 6713 1853 7400 | BIC: GENODEM1GLS | Bank: GLS Gemeinschaftsbank e.G.

Spielblatt

	Beispiel	Runde 1	Runde 2	Runde 3	Summe
Fische insgesamt (Start: Gruppen x 3,5)	18				
Gruppe 1 (Pro Runde 1-3 Fische)	3				
Gruppe 2	2				
Gruppe 3	2				
Gruppe 4	1				
Gruppe 5	3				
Restliche Fische aller Gruppen (Fische insgesamt minus gefischte)	18-11= 7				
Nachwachsende Fische (Restliche x 2)	7				
Bestand nächste Runde * (Rest + nachwachsend, ABER: max. Gruppen x 4)	2 x 7 = 14				

* **ACHTUNG:** Maximale Obergrenze: 5 Fische pro Gruppe insgesamt im Teich. Darüber hinaus kann sich die gesamte Fischmenge nicht vermehren.

Ereignis 1 Eine Gruppe bricht die Regeln Eure Gruppe entnimmt ab sofort jede Runde deutlich mehr Ressourcen, als ihr eigentlich gemeinsam vereinbart habt. Wenn ihr darauf angesprochen werdet, redet ihr euch mit einem Versehen heraus und verspricht, euch beim nächste Mal wieder an die vereinbarten Mengen zu halten. Aber ihr brecht das Versprechen und nehmt trotzdem wieder mehr. Das macht ihr solange, bis die anderen Gruppen mit weiteren Maßnahmen reagieren, die für eine Strafe wären.	Ereignis 2 Weitere Personen kommen dazu Ihr kommt neu ins Spiel, das heißt, ihr setzt euch stillschweigend mit an die gemeinsame Ressource und nutzt sie mit. Dabei nehmt ihr mindestens in der ersten Runde mehr Ressourcen, als die anderen Gruppen entnehmen. Das macht ihr solange, bis die anderen Gruppen euch ansprechen oder mit Maßnahmen reagieren.
Ereignis 3 Reduktion durch eine Katastrophe Durch eine Naturkatastrophe wird der Ressourcenbestand abrupt um ungefähr ein Viertel reduziert. Ihr müsst nun mit einem reduzierten Bestand auskommen und eure Vereinbarungen anpassen, wie viel ihr entnehmt.	

Ereigniskarte 2

Weitere Personen kommen dazu



Ereigniskarte 1

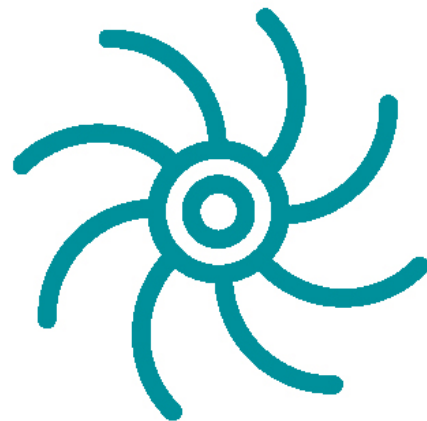
Eine Gruppe bricht die Regeln



07 Güter | Gelingende Allmende | M2 Ereigniskarten

Ereignis 3

Reduktion durch eine Katastrophe



07 Güter | Gelingende Allmende | M2 Ereigniskarten

Bedingungen für gelingende Allmenden

Im Jahr 2009 hat die Ökonomin Elinor Ostrom für ihre Forschung zum Thema Allmenden / Gemeingüter / Commons die höchste Auszeichnung für Ökonom*innen bekommen. Sie hatte viele funktionierende sowie auch weniger gut funktionierende Gemeingüter untersucht und dabei die Bedingungen für gelingende Gemeingüter herausgearbeitet. Sie hat diese als acht Gestaltungs-Prinzipien zusammengefasst:

- 1. Grenzen:** Es existieren klare und akzeptierte Grenzen zwischen Personen, welche zur Nutzung und Gestaltung berechtigt sind und Personen die nicht berechtigt sind. Zudem existieren klare Grenzen zwischen einem spezifischen Gemeinressourcensystem und einem größeren sozio-ökologischen System.
- 2. Angemessene Regelungen:** Die Regeln für die Aneignung und Pflege einer Ressource entsprechen den örtlichen und kulturellen Bedingungen. Die Regeln zur Aneignung und zur Bereitstellung der Ressource sind aufeinander abgestimmt.
- 3. Gemeinschaftliche Entscheidungen:** Die meisten Personen, die von einem Ressourcensystem betroffen sind, können zu den Nutzungsregeln mitentscheiden. (Auch wenn viele die Chance nicht wahrnehmen)
- 4. Übersicht der Nutzer und der Ressource:** Es muss ausreichend Kontrolle über Ressourcen geben, um Regelverstößen vorbeugen zu können.
- 5. Abgestufte Sanktionen:** Verhängte Sanktionen sollen in einem vernünftigen Verhältnis zum verursachten Problem stehen. Die Bestrafung von Regelverletzungen beginnt auf niedrigem Niveau und verschärft sich, wenn Nutzer eine Regel mehrfach verletzen.
- 6. Konfliktlösung:** Mechanismen zur Konfliktlösung müssen schnell, günstig und direkt möglich sein.
- 7. Anerkennung:** In einem gewissen Mindestmaß werden die Rechte der Nutzenden, ihre eigenen Regeln zu bestimmen, auch von staatlichen Seiten offiziell anerkannt.
- 8. Eingebettete Regelsysteme** (für große Ressourcensysteme): Wenn eine Gemeinressource eng mit einem großen Ressourcensystem verbunden ist, sind Entscheidungsstrukturen auf mehreren Ebenen miteinander »verschachtelt«. Zu diesen verschiedenen Ebenen gehören zum Beispiel selbstorganisierte Gruppen, Kommunalverwaltung, regional vernetzte Institutionen, überregionale, nicht-staatliche oder staatliche Strukturen.

Gemeinsame Fischgründe in Chile

Autor: Dolderer, 2023

Quelle: Fernandez & Frimann 2012: *Küstennahe Commons in Chile*. Beitrag in: Helfrich & Heinrich-Böll-Stiftung (Hg): *Commons: für eine neue Politik jenseits von Markt und Staat*, transcript Verlag Bielefeld, S. 313-320

Quelle: Moreno & Revenga 2014: *The System of Territorial Use Rights in Fisheries in Chile*



AUFGABE

Lies den Text und notiere die wesentlichen Dinge. Präsentiere danach der Gruppe:
Welche Güter werden von welchen Personen bewirtschaftet? Welche Regelungen gibt es?
Inwiefern sind die Bedingungen für eine gelingende Allmende gegeben?

Vor der Küste von Chile (Südamerika) kam es in den 1970er Jahren zu einer Ausbeutung von Meerestieren, insbesondere großen Seeschnecken (Abalonen). Durch eine wachsende Nachfrage stiegen in Chile immer mehr Menschen in das Geschäft ein und die Fangmengen und Exportmengen stiegen stark an. Da die Fischer*innen immer größere Gebiete nach den Seeschnecken absuchten, kam es häufiger zu Konflikten. Schließlich kam es zu dem Punkt der Übernutzung und die Bestände der Seeschnecken brachen rapide ein.



Urheber: TUBS; wikimedia



Urheber: Saul Slash Hudson. Quelle: wikimedia



Urheber: Jorval; Quelle: wikimedia

Zunächst reagierte die chilenische Regierung Anfang der 1980er Jahre mit Fangverboten. Diese traf die Fischerfamilien wirtschaftlich hart, ließen sich schwer kontrollieren und wurden häufig umgangen. In den 1990er Jahren wurde dann ein neues System namens „Territoriale Nutzungsrechte der Fischerei“ (Englisch: Territorial Use Rights in Fisheries, kurz: TURF) eingeführt.

Dieses System ist eine Mischung aus staatlichen Regeln und lokaler Selbstorganisation der Fischerfamilien. Zunächst wurden über 700 Zonen definiert. Für diese Zonen werden Nutzungsrechte vergeben, allerdings nicht an einzelne Personen, sondern nur an Fischer-Vereinigungen. Das heißt, die Fischer*innen müssen sich in diesen Vereinigungen organisieren, um dann gemeinsam in der zugewiesenen Zone fischen zu dürfen. Dafür muss die Vereinigungen einen Management Plan vorlegen. Die Nutzungsrechte werden nur gewährt, wenn die Planungen einer ökologisch nachhaltigen Bewirtschaftung entsprechen. Innerhalb dieser Vereinigungen werden dann die genauen Regeln für die Zone gemeinsam bestimmt. Dazu gehören die zu fischenden Mengen, die Aufnahmegebühren, wie die Einnahmen verteilt werden und wie Regelverstößen bestraft werden.

Das System funktioniert nicht in allen Zonen gleich gut, aber nach Einschätzung von Wissenschaftler*innen hat das System dazu beigetragen, dass die Muschel- und Fischbestände in den Zonen nachhaltiger befischt werden. Wenn es in einzelnen Zonen doch zu einer Überfischung kam, haben sich die Fischer*innen gemeinsam auf geringere Fangquoten verständigt. Zudem gibt es noch einen sozialen Nebeneffekte der gemeinsamen Lösungsfindung: so haben sich innerhalb der Fischer-Vereinigungen teilweise soziale Systeme zur gegenseitigen Unterstützung für ältere, kranke oder ärmere Menschen entwickelt.

Wikipedia

Autor: Dolderer, 2023. Quelle: www.wikipedia.de



AUFGABE

Lies den Text und notiere die wesentlichen Dinge. Präsentiere danach der Gruppe:
Welche Güter werden von welchen Personen bewirtschaftet? Welche Regelungen gibt es?
Inwiefern sind die Bedingungen für eine gelingende Allmende gegeben?

Es ist vermutlich eine der weltweit bekanntesten und am häufigsten genutzte Allmende und die meisten von uns nutzen diese Wissens-Allmende regelmäßig für Informationen: Wikipedia.

Wikipedia wurde 2001 gegründet und umfasst heute über rund 3 Millionen (allein deutschsprachige) Artikel, die allen Menschen mit Internetzugang frei zugänglich sind. Diese unzähligen Artikel werden von einer großen, offenen Gemeinschaft von Wikipedia-Autor*innen geschrieben und aktualisiert. Jede und jeder kann Artikel verfassen oder anpassen.



WIKIPEDIA
Die freie Enzyklopädie

Die Nutzung von Wikipedia ist streng genommen nicht konkurrierend. Das heißt, wenn eine Person liest, dann hindert das andere Personen nicht daran, den selben Artikel auch zu lesen. Das Wissen verbraucht sich ja schließlich nicht durch das Lesen. So könnte man meinen, es handelt sich eindeutig um ein öffentliches Gut (keine Rivalität) und weniger um eine Allmende. Doch die Perspektive ändert sich, wenn man auf die Entstehung der Artikel schaut. So können Menschen durchaus missbräuchlich mit dem allgemeinen Recht umgehen Artikel zu schreiben. Wenn eine Person falsche Artikel schreibt oder korrekte Informationen löscht, wird die Nutzung durch andere Personen durchaus negativ beeinflusst. Insofern ist Wikipedia durchaus eine Allmende, die sorgsam gemanagt werden muss.

Es gibt bestimmte Grundregeln für das Schreiben von Artikeln, wie zum Beispiel:

- **Neutralität:** Mittels eines neutralen Standpunktes versucht man, eine Thematik so zu präsentieren, dass sowohl deren Gegner als auch deren Befürworter die Darstellung tolerieren können.
- **Freie Inhalte:** die Inhalte müssen unter einer freien Lizenz stehen
- **Keine persönlichen Angriffe:** denn die Teilnehmer der Wikipedia kommen aus unterschiedlichen Ländern und Kulturen und haben oft unterschiedliche Ansichten und alle eine verletzte Seite.

Bei Konflikten über falsch und richtig bei Artikeln gibt es verschiedene Mechanismen:

- **Dokumentation und Transparenz:** jede Änderung wird automatisch dokumentiert, sodass vorherige Versionen von Artikeln bzw. deren Änderungen immer nachvollziehbar sind.
- **Diskussionsseiten:** Hinter jedem Artikel gibt es zusätzlich eine Diskussionsseite, wo verschiedene Standpunkte und Informationen ausführlicher ausgetauscht und auch nachvollzogen werden können.
- **Administratoren:** wer sich schon länger konstruktiv bei Wikipedia mit dem Schreiben und Bearbeiten von Artikeln einbringt, kann sich zu einem der vielen Administrator*innen wählen lassen. Damit haben sie bestimmte Sonderrechte. Zum Beispiel können sie gemeldete Nutzer*innen sperren, wenn sich diese nicht an die Regeln halten.
- **Dritte Meinung:** sind sich zwei Autor*innen uneinig, können sie auf einer extra Seite die Meinung von Dritten einholen, welche dann als entscheidend betrachtet werden kann.
- **Vermittlungsausschuss:** als nächste Instanz kann bei Uneinigkeiten ein Vermittlungsausschuss angefragt werden, in welchem der Konflikt moderiert wird.

Gemeinschaftsgarten Tempelhofer Feld

Autor: Johannes Dolderer. Quelle: www.allmende-kontor.de



AUFGABE

Lies den Text und notiere die wesentlichen Dinge. Präsentiere danach der Gruppe:
Welche Güter werden von welchen Personen bewirtschaftet? Welche Regelungen gibt es?
Inwiefern sind die Bedingungen für eine gelingende Allmende gegeben?

Nachdem der Flughafen Berlin Tempelhof stillgelegt wurde, entstand dort ein Gemeinschaftsgarten aus ca. 250 Hochbeeten mit über 500 Gärtner*innen.

Die Beete sind unterteilt in 9 Nachbarschaften, auch „Farbgruppen“ genannt. Gärtnerische Fragen werden innerhalb dieser Gruppen geklärt. Jede Farbgruppe wählt Ansprechpartner*innen. Die Farbgruppen koordinieren die Gemeinschaftsaufgaben der Nachbarschaft, z.B.:

- Auffüllen der Wassertanks
- Gemeinsamen Kompost machen
- Austauschtreffen organisieren

Die Beete gehören der Gemeinschaft. Sie sind nur temporär vergeben und sollen ökologisch (ohne Kunstdünger, Pestizide, Hybridsaaten) und ressourcenschonend (Holz, Erde, Wasser) genutzt werden. Von jedem Beet muss 1 Person Vereinsmitglied sein. Der Vereinsbeitrag im Jahr beträgt 12,- €, der Beetbeitrag 30-60€.

Über die Aufnahme von neuen Personen entscheiden die anwesenden Nachbarschafts-Vertreter*innen im Einvernehmen mit dem Plenum beim Gartentreffen. Vorrang haben Beetgemeinschaften sowie soziale & kulturelle Projekte. Die Neugärtnerin oder neue Beet-Gruppe stellt sich anschließend beim nächsten Gartentreffen vor.

Neben den Beeten, die von Einzelpersonen oder Gruppen gepflegt werden, gibt es auch Gemeinschaftsbeete, um die sich die ganze Gemeinschaft kümmert. Es können derzeit keine zusätzlichen Beete gebaut werden. Ein Beet, das länger nicht bewirtschaftet ist und dessen verantwortliche Gärtnerin sich nicht mehr meldet, kann weitergegeben werden.

Die Gartensaison wird im Frühjahr in einem gemeinsamen Vorbereitungstreffen geplant. AGs für unterschiedliche Tätigkeitsbereich wie Kompost, Veranstaltungen, Kultur etc. werden gebildet.

Wenn bei Konflikten ein Vieraugengespräch nicht weiterführt, suchen sich die Beteiligten mindestens drei unbeteiligte Gärtner*innen zum Gespräch. Wenn der Konflikt nicht auf diese Weise lösbar ist, werden die Farbgruppen-Ansprechpartner*innen zu Rate gezogen werden. Falls weiterhin keine Lösung in Sicht ist, muss die Angelegenheit auf einem Orga-Treffen besprochen werden.

Das Orga-Treffen ist der Ort um Ideen einzubringen, Meinungen zu bilden und Entscheidungen zu treffen, aber auch um zusammen zu lachen, zu essen und zu musizieren. Es soll mindestens eine Vertreterin jeder Nachbarschaft am Orga-Treffen teilnehmen.



Quelle: www.allmende-kontor.de

MUSTERLÖSUNG

Tafelbild zu Bedingungen für gelingende Allmenden

Reihenfolge (!)	Abschnitt im Ablauf	Inhalte des Tafelbildes / Flipchartes
3.	Nach Ereignis 2	Grenzen, bzw. Klarheit, wer berechtigt ist.
1.	Lösungsentwicklung	- Gemeinsame Entscheidung und Diskussion - Transparenz über entnommene Menge - Regeln zur Entnahme
2.	Nach Ereignis 1	- Sanktionsmechanismen - Prozesse zur Konfliktklärung

Tafelbild zu Vor- und Nachteile von Allmenden

Vorteile / Potentialte	Nachteile / Herausforderungen
Nachhaltige Bewirtschaftung (Effizienz, Geteilte Ressourcen)	gemeinsame Absprachen kostet Zeit und Engagement
Gemeinschaft, Beziehungen	Kommunikation und Klärung kann anstrengend sein.
Wirksamkeit durch Beteiligung	Einschränkung individueller Gestaltungswünsche durch Gruppenregeln und Prozesse.
Persönlicher Sinn und Verantwortung	Gegebenenfalls geringeres Sicherheitsgefühl als bei Privateigentum.
u.a.m.	u.a.m